

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 51

Artikel: Weihnachts-Unterhaltung
Autor: Soschtenko / O.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

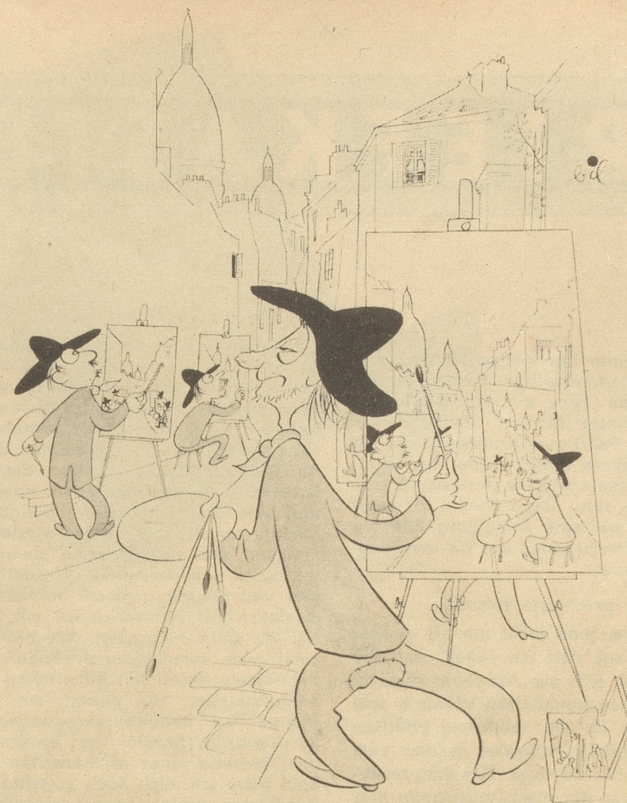
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weihnachts-Unterhaltung

Sowjetrussische Humoreske von Soschtenko,
übersetzt von O. F.

Man braucht darüber keine Worte zu verlieren, heutigen Tages muß der Gast als unnormale Erscheinung bezeichnet werden, die ganze Zeit hat man auf ihn aufzupassen, daß er beim Fortgehen seinen eigenen Mantel anzieht, keine überflüssige Pelzmütze auf den Kopf stülpt ... Etwas Eßbares, nun — Gott mit ihm, soll er forttragen, doch wozu es noch in eine Serviette einwickeln? Das ist wieder als «zu viel» zu bezeichnen! Paßt man nicht auf, würden ja die Gäste nach zwei Abendgesellschaften das ganze Hab und Gut, samt Betten und Buffet davontragen, so schlimm sind jetzt die Gäste geworden!

Bei meinen Bekannten hat sich auf solcher Grundlage ein kleiner Vorfall entwickelt, während der Weihnachtstage. Es waren zur Feier dieses Festes etwa zwölf der verschiedenartigsten Gäste geladen. Es gab Damen und Nichtdamen, sich wenig Betrinkende und anders Geartete, mit einem Wort — es war eine üppige Unterhaltung vorgesehen. Allein für Fressalien waren an sieben Rubel verausgabt worden, Getränke nicht eingerechnet, die gingen auf Allgemeynkosten, 2½ Rubel pro Nase, Damen ausgenommen. Obgleich, offen gesagt, das dumm ist: manche Dame konsumiert dermaßen, das jeden Mann mit 100 Punkten belämmert, doch lassen wir derartige Details unerwähnt, um unsere Nerven nicht zu gefährden, auch ist das mehr Sache der Gastgeber. Und deren gab es drei: Ehepaar Sefirow und deren Alter, der Frau ihr Papachen, Ewdokimowitsch. Wird wohl speziell geladen worden sein, um auf die Gäste Acht zu geben. «Zu dritt», meinte man wohl, «ist es leichter alles zu bemerken, was vorsichgeht, jeder Gast steht, sozusagen, auf der Kontroll-Liste», — also begannen die drei aufzupassen. Als erster fiel Ewdokimowitsch aus der Reihe; dieser Greis — Gott schenke ihm ein glückliches Alter — goß gleich in den ersten zehn Minuten so viel in sich hinein, daß er blöde lächelnd, mit den Augen blitzend, den Damen offenherrige Worte zuzuflüstern begann. Herr Sefirow war ob solcher Ausschreitung des Papachens sehr verstört und fing nun seinerseits an, in der Wohnung herum zu wandern zwecks Feststellung, ob und was und daß nichts Ueberflüssiges geschehe. Doch gegen Mitter-



Gruß vom Mont-Martre

von bil

nacht erreichte auch er den höchsten Grad und schlief ein auf recht sichtbarer Stelle: im Eßzimmer auf dem Fensterbrett. Später stellte sich heraus, daß seine Photographie vom Zugwind gelitten hatte und er mußte drei Wochen mit geschwollener Backe herumgehen. Nachdem die Gäste gut eingepackt hatten, begannen sie sich zu vergnügen. Es wurden Spiele gespielt, blinde Kuh, Fangspiel ... da öffnete sich plötzlich die Tür, und herein tritt Madame Sefirow, bleich wie der Tod. «Das ist eine direkte Schandtat, jemand hat im stillen Ort die elektrische Birne ausgeschraubt, — man sollte danach den Gästen den Zutritt nach dort verbieten.» Es entstand große Unruhe, sogar Ewdokimowitsch wurde wach und nüchtern und begann die Gäste abzutasten. Die Damen kreischten beleidigt, verlangten, man möge sich mit dem Durchsuchen der Ehemänner begnügen. Man ergriff Maßnahmen: die Türen wurden versperrt, alle Herren kehrten der Reihe nach ihre Taschen aus, knöpften


Sweater und Hosen auf, zogen die Stiefel von den Füßen, doch nichts Anstoßähnliches kam zum Vorschein — außer einigen Butterbroten, einer halben Flasche Madeira, zwei Weingläsern und einer Schnapskaraffe. Die Gastgeberin begann sich heiß zu entschuldigen, sie sei zu hitzig gewesen und hätte unverdienten Verdacht gegen eine so auserwählte Gesellschaft aufkommen lassen. Sie äußerte die Vermutung, jemand von draußen könne eingedrungen sein, um die Lampe zu stehlen. Doch der Moment war verdorben, keiner wollte mehr blinde Kuh spielen, das Tanzen klappte auch nicht, und ein Gast nach dem andern machte sich auf den Heimweg.

Morgens, als der Hausherr seine Gucker zu öffnen wieder imstande war, stellte sich heraus, daß er — aus Befürchtung, die in Eifer geratenen Gäste könnten die elektrische Birne am Ort, wo sie niemand beobachtete, klemmen, — diese selbst ausgeschraubt hatte und sie sich in die Tasche steckte, dort ist sie zerquetscht worden, Sefirow wird wohl zu stark darauf gelegen haben.

So war die Weihnachtsfeier also — trotz allem — glänzend verlaufen!




Kunststube Küsnacht
Seestr. 160 (Zürich)
Schweizer Künstler an der Seestraße
Eine permanente Ausstellung namhafter Vertreter moderner Malerei und Plastik, im Restaurant der guten Küche, Tel. 91 07 15
Maria Benedetti



Frau Narok hat auch einen Mann,
Der wirklich Kaffee kochen kann,
So wie es hat erprobt
Die NAROK Zürich tausendmal.
Der Kaffee wird gelobt.

Verlangen Sie die 8 Kaffee-Regeln NAROK Zürich





Hotel Löwen Aarau
Neuzeitliche Zimmer
Gepflegte Küche **BAR**